

das es wahrlich jetzt nicht leicht hat, gegen Englands Wünsche aufzutreten. Es ist aber im Recht und es war sogar seine Pflicht, aber wir kennen ja alle England zur Genüge und wissen, was nun aus Gross geschähe, wenn England die Macht hätte, und wenn es in diesem Zeitpunkt wagen dürfte, Holland offen zu vergewaltigen. Und was geschah nun? Man hat die deutschen Schiffe im Hafen vernichtet. Die Engländer wollten es so. Die Schiffe sollten nicht in unsere Hände fallen. Nach dem Kriege wird England auch diesen Posten auf seiner Rechnung finden. — Die Meldung der „Rhein-Westf. Ztg.“ über die Vernichtung der Schiffe, die von W. T. V. nichtamtlich verbreitet wird, lautet:

Nederland, 9. Okt. 32 deutsche Handelsdampfer, darunter der Dampfer „Gneisenau“ und viele andere große Seeadampfer, sowie über 20 Rheinschiffe, sind heute im Hafen von Antwerpen auf Betreiben der Engländer in die Luft gesprengt worden, da die Niederländer dem Verlangen, die Dampfer zum Abtransport von Flüchtlingen (der Barnison?) nach England durchzulassen, nicht stattgegeben. — König Albert wollte gestern vor der Beschiebung der Stadt diese übergeben, wurde aber von englischer Seite daran gehindert.

Ein aus Antwerpen mit Verwundeten in Noorden eingetroffener Offizier erzählt, daß die Deutschen durch die Vorstadt Berchem in Antwerpen einziehen.

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ berichtet, daß gestern ein ganzes Bataillon belgischer Soldaten über die holländische Grenze kamen und dort von den Holländern interniert wurde, ferner, daß die Engländer das an der Schelde gelegene Fort St. Anna ebenfalls selbst in die Luft gesprengt haben, um es nicht in die Hände der Deutschen kommen zu lassen, die daraus auf die längs der holländischen Grenze abziehenden belgischen Truppen feuern könnten. Wenn man alle Berichte zusammennimmt, dann zeigt sich, daß die deutsche Angriffsoperation vom Norden über den Osten, den Süden bis zum Westen umfaßt, und daß sich gleichzeitig eine deutsche Truppenmacht von Termonde gegen Norden vorschobt. Von Termonde bis zur holländischen Grenze sind es nur etwa 25 bis 30 Kilometer. Die Umschließung Antwerpens ist also eine nahezu vollständige. Es muß abgewartet werden, ob es dem belgischen Heere wirklich gelingt, den Abzug längs der holländischen Grenze nach der Küste vorzunehmen. Die Holländer haben an der Grenze eine außerordentlich starke Truppenmasse zusammengezogen, so daß es ein Leichtes ist, selbst große Detachements belgischer Soldaten, die über die Grenze kämen, zu entwaffnen.

Großes Hauptquartier, 10. Okt., 11 Uhr vorm. (Amtlich.) Die ganze Festung Antwerpen einschließlich sämtlicher Forts ist in unserem Besitz. (Wolfsbüro.)

Der Krieg. Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Besatzung von Antwerpen.

Über die militärische Besatzung der Stadt werden in der Auslandspresse Angaben gemacht, die wohl stark übertrieben sind. Man spricht von etwa 110 000 Mann. Mit den Engländern dürften es aber kaum mehr als 75 000 Mann sein. Ob die englische Brigade, die im freien Felde zwischen äußerer und innerer Fortslinie geschlagen wurde — etwa 6000 Mann — das ganze englische Hilfskorps ist, steht nicht fest, doch dürfte es wahrscheinlich so sein. Berechnet hatten die Antwerpener auf 30 000 bis 40 000 Mann. Deshalb der plötzliche Umschwung in der Stimmung der Bevölkerung, die anfangs sehr niedrig war und dann plötzlich wieder aufstieb.

Ein Feldpostbrief.

II.

Wir blieben als Reserve-Regiment in dem Städtchen Pancomit untätig liegen. Das Regiment 87 (Reserve) hat hier Großartiges im Verein mit dem Reserve-Feld-Art.-Regt. 21 und Fuß-Art.-Regt. 20 sowie Inf.-Regt. 80 geleistet. Die Zahl der Verwundeten war groß, denn die feindliche Infanterie schoß aus den Häusern, besonders aus einer großen Zuckersfabrik, direkt am Marne-Kanal, gut gedeckt. Unsere Artillerie erhielt den Befehl, die Stadt zu vernichten, was nicht zweimal kommandiert zu werden brauchte. Als wir nachmittags zur Verfolgung der ausgerissenen Rothosen verwendet wurden, waren von der Stadt nur noch wenige abgelegene Häuser zu sehen. Alles übrige war entweder zusammengestürzt oder brannte lichterloh, desgleichen die Zuckersfabrik. Die noch in der Fabrik befindliche französische Infanterie — es soll eine große Zahl gewesen sein — ist in den Flammen umgekommen. Als wir im Laufschritt durch die brennenden Straßen zogen, war die Szene unbeschreiblich. Bei der Verfolgung ist der Bruder von Platzmeister Schäufler gefallen, obgleich wir keinen Franzosen in dem Laubwald sehen konnten. Abends um 1/2 Uhr kamen wir in einem Bivac zur Ruhe und um 3 Uhr rückten wir wieder aus. Um 6 Uhr morgens erhielt unsere Kompanie den Auftrag zum Angriff auf eine feindliche Stellung in der Nähe der Stadt Neoham. Der Wald heißt: „Bois de trois Fontaines“: Wald der 3 Quellen. Überrascht waren die Rothosen von dem Feuer unserer 21. Artillerie, die auf der Landstraße auffuhr und in die noch aufgeschlagenen Belte des Feindes mächtig feuerte. Das Feuer wurde von französischer Seite gleich erwidert und erschüttern wir hier mehrere Verluste. Mein Hintermann im Marsch fiel, ebenso etwas später Bäder v. d. Hedsdorff. In dem waldigen Gelände kamen wir lang-

Belgischer Versuch, Truppen auszuheben.

Die belgische Regierung hat nach einer Meldung des „Handelsblad“ von Antwerpen 23 000 Mann des Jahrgangs 1914 einberufen. Eine große Anzahl der Einberufenen war bereits damit beschäftigt, Baulücken und Befestigungen bei Rumpf, Baelhem, Duffel und Dendermonde anzulegen. Die Rekruten werden jetzt nach Ostende und Iepern gebracht werden. Ein Versuch der belgischen Regierung, drei weitere Jahrgänge zur Armee einzuziehen, wurde durch eine in drei Sprachen, Deutsch, Französisch und Flämisch, in ganz Belgien von Lüttich aus verbreitete Bekanntmachung des deutschen Gouverneurs, Generalleutnant Köllewe, energisch bekämpft. In ihr wird unter Androhung schwerer Strafen den belgischen Behörden befahlen, sich jeder Mitwirkung bei dieser Einziehung zu enthalten und die Listen der Wehrpflichtigen sofort an das Gouvernement Lüttich einzusenden. Den Wehrpflichtigen ist es verboten, den Einberufungen Folge zu leisten.

Die Kämpfe in Frankreich.

In dem wochenlangen Kampf auf unserem rechten Flügel im Norden Frankreichs reift die Entscheidung nur langsam heran. Die Franzosen schieben ihren linken Flügel so weit hinauf, wie irgend möglich, immer in der Hoffnung, den deutschen rechten zu überflügeln, und in Belgien mit den Engländern, vielleicht sogar mit Antwerpen Fühlung zu bekommen. Das glaubt ihnen natürlich nicht. Die Deutschen sind überall gleich schnell da und drohen dem Gegner mit Überflügelung. Aus dem letzten französischen amtlichen Bericht entnehmen wir über diese Kämpfe folgendes:

Auf dem französischen linken Flügel tanzt die Schlacht mit großer Härte an; die einander gegenüberstehenden Heere reichen bis in die Gegend von Lens und Cabassé; ihre Fortsetzung bilden Kavalleriemassen, die bis in die Gegend von Armentières miteinander kämpfen.

Lens liegt 18 Kilometer nördlich von Arras und ebenso weit westlich von Douai, Armentières nordwestlich von Lille, dicht an der belgischen Grenze; Cabassé 14 Kilometer nördlich von Lens und ebenso weit östlich von Bethune, 20 Kilometer südwestlich von Lille. Danach hat sich also die Front noch weiter nach Norden ausgedehnt und befindet sich bereits 18 Kilometer nördlich von Arras. Daß unsere Kavalleriepiszen westlich von Lens und von Lille auf feindliche Streitkräfte getroffen waren, ist bereits auch deutscherseits gemeldet worden. Wir sind stark genug, auch diese letzten verzweifelten Versuche der Franzosen abzuwehren und ins Gegenteil zu verkehren. Nach Schweizer Meldungen fürchten die Franzosen auch ernstlich, daß ihre Stellungen bei Roncq und Ronon durchbrochen werden, was der Anfang vom Ende sein würde.

Bordeaux, 9. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Nach hier eingetroffenen Meldungen hat sich der große Kampf zwischen den Verbündeten und den Deutschen im Nordwesten noch ausgedehnt. Das Vorrücken der Verbündeten über Arras war der Gegenzug gegen das Vorrücken der Deutschen auf der Linie Armentières-Tourcoing. Gestern haben heftige Kleinkämpfe zwischen den deutschen und den französischen Vorposten stattgefunden. Neue deutsche Truppenabteilungen sind herangezogen; das läßt darauf schließen, daß die Deutschen ihre Heere in Nordfrankreich in möglichst großen Umfang verstärken.

Mailand, 9. Okt. (Chr. Helft.) Generalstabshauptmann Albo Gabbiati erklärt in der „Pereveranza“, daß der französische Versuch, den deutschen rechten Flügel zu umfassen, mit dem Auftauchen eines neuen deutschen Heeres bei Lille endgültig gescheitert sei. Nachdem es den Verbündeten trotz bedeutender Übermacht, ja vielleicht doppelter numerischer Überlegenheit nicht gelungen sei, die deutschen Linien zu durchbrechen, werde ein solcher Versuch künftig noch aussichtsloser sein, da die Deutschen nach dem Fall Antwerpens neue Kräfte freibekommen werden, während Frankreich schon seine letzten Reserven in der Schlachtfest front stehen habe.

Nach dem Urteil dieses Fachmannes stehen auf den östlichen Kriegsschauplätzen 20 deutsche und 12 österreichisch-ungarische Armeekorps. Hindenburgs Aufgabe scheine gewesen zu sein, möglichst viele russische Kräfte auf sich zu ziehen und aufzuhalten, um einen desto erfolgreicherem Vorstoß in Südpolen zu ermöglichen.

sam vorwärts, überschüttet von Gewehr-, Maschinengewehr- und Schrapnellfeuer. Inzwischen war unsere ganze Division angefeuert worden, doch konnten wir nicht schießen, da in dem dichten Laubwald jede Orientierung unmöglich war. Heller, noch 2 Mann und ich gingen vor und suchten Anschluß und Front an ein anderes Regiment für unsere Kompanie. Wir kamen zu den 88ern und auf dem Rückweg fanden wir unser inzwischen vorgerücktes Bataillon wieder. Über ein schmales Wiesental flüchteten die Rothosen — diesmal waren es Blauhosen —. Es standen uns 2 Bataillone Alpenjäger aus Nizza gegenüber, die, wie wir von Gefangen hörten, am Abend vorher von Dieuze aus per Bahn angekommen waren. Dort hatten sie ein Bataillon verloren, die Kerle wollten aber auch nicht weichen und griffen mit dem Bajonett an, doch hat ihnen im rechten Augenblick unsere Artillerie schwer mitgespielt. Dutzende lagen tot oder verwundet, als wir die Höhe erreichten und etliche waren gefangen genommen worden. Schöne stramme Kerls! Inzwischen war es Nacht geworden und wir zogen uns etwa 2 Kilometer zurück, da noch nicht festgestellt war, mit welchem starken Feind wir es zu tun hatten. Am nächsten Morgen gingen wir wieder 1 Kilometer vor und gruben uns ein in der vordersten Linie. Kaum, daß wir 1/4 Meter tief waren, prasselten Granaten und Schrapnells in unsere Gräben, daß längeres Verweilen der Vernichtung gleich gewesen wäre. In kleinen Trupps gingen wir etwa bis in die Höhe unserer Artillerie zurück, unaufhörlich von zwei Seiten beschossen. Als gegen Abend das Feuer nachließ, gings wieder in die alte Stellung, wo wir unter freiem Himmel durchnächtet den kommenden Morgen erwarteten. Den ganzen Tag hatten wir weder Essen noch Trinken und den nächsten gings ebenso, bis nachts um 12 die Küche auf Umwegen herangeschlichen kam: es gab 1/4 Brot und einen Deckel Kartoffelsuppe. Mit dem anbrechenden Morgen begannen wir uns in einer

Mulde gegen feindliches Artilleriefeuer zu decken, durchs Eingraben. Kaum angesangt, hatten wir einen Toten und zwei schwer Verwundete. Der Feind beschoss uns mit schweren englischen Geschützen, die furchtbar wirkten, aber doch schlecht trafen. Wir hatten inzwischen erfahren, daß wir einer vierfachen Übermacht gegenüberstanden und die Rothosen wußten durch ihre Flieger unsere Stärke und die Stellung unserer Artillerie, die bis dahin unverfehrt war, ebenso einer Kavallerie-Brigade, die auf unserem linken Flügel bereit stand. Ein französischer Flieger warf Bombe und tötete eine Anzahl Dragoner und 32 Pferde vom Drago Regt. 8. Nun wurde sowohl unsere Artillerie als auch wir von einem furchtbaren Artilleriefeuer heimgesucht. Einige der schweren Geschütze trafen die Proben unserer 21er, die Pferde gingen durch und 3 Geschütze wurden außer Gefecht gesetzt. Gegen Abend rückte unsere Artillerie ab, da sie sich nicht mehr halten konnte. Wir wurden bei hereinbrechender Nacht gesammelt und hatte unser Bataillon den Auftrag, die Höhe unter allen Umständen zu halten. Unsere Vorgesetzten, hauptsächlich unser Major L., ein vorsichtiger, aber mutiger Führer, der vor ein paar Tagen das Eisernen Kreuz erhielt, befahlen, Seitengehwehr aufzustellen und den Feind ohne Schuß zu erwarten. Das Geschützen und den feindlichen Batterien ließ nach, dagegen erwartend die Kugeln der Gewehre von allen Seiten flogen nun auf dem Leib dicht gedrängt, den Angriff erwartend. Nur der Feigheit der vielfach überlegenen französischen Infanterie war es zuzuschreiben, daß der Angriff unterblieb. Unsere Kompanie wurde in der Linie in einem am Morgen desselben Tages nahezu hauptnahmen Schülengraben verteilt. Keiner dachte an schlafen, aber alle möglichen ernste Gedanken kamen und vor uns liesen die Franzosen mit Paternen herum und wir hörten sie deutlich sprechen: eine ungemeinliche

Die Ankunft der Deutschen an der Weichsel lädt zu beweisen, daß dieser Haupstoss bisher auch gelungen sei.

London, 9. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Der Korrespondent der „Times“ schreibt: Die Art des Kampfes in Nordfrankreich wird besonders stark von den afrikanischen Truppen der Franzosen empfunden, die wie alle Einwohner sehr die Furchtbarkeit des europäischen Krieges begreifen lernen. Die Verluste dieser Truppen waren zu Anfang des Krieges sehr groß. Ein Offizier des afrikanischen Tiroolt-Regiments sagte, daß in dem ersten Gefecht die Hälfte der Leute fiel. Der Offizier drückte seine größte Bewunderung für die militärischen Eigenschaften der Deutschen aus. Der Durchschlitt des deutschen Gewehrfuers steht auf gleicher Höhe wie der der Verbündeten. Es seien im Verhältnis mehr französische Offiziere gefallen als deutsche und es sei allgemeines Gespräch, daß die Verluste der französischen Offiziere in den letzten zwei Monaten zehnmal größer seien als vorher bei den Kämpfen in Marocco.

Kristiania, 8. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) In einer Betrachtung der Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz führt ein militärischer Mitarbeiter des Blattes „Aftenposten“, ein Generalstabsoffizier, aus: Wenn Antwerpen fällt, werden nicht allein 200 000 Deutsche für Nordfrankreich frei, sondern die bedeutende Massen schwerster Artillerie, was alles zusammen die Entscheidung bringen muß. Der Umstand, daß die Verbündeten auch Verstärkungen von Indien erhalten haben, ist nicht belanglos. Es ist wichtig, daß diese Verbündeten schwierig sind, weil ihre Zahl noch nicht groß sein kann. Es ist richtig, daß diese Hindus sind, ist es zweifelhaft, ob sie gleichwertig mit den deutschen Soldaten sind. Das Jenseits aus Frankreich, Engländern, Negern und Hindus zusammengelegt ist, ist ein Schwämmoment gegenüber der deutschen Armee aus Frankreich, Engländern, Negern und Hindus auf gleichartiger Kraft aufgebauten Armee. Falls man sagen darf, daß die Wagnisse des Sieges sich noch einer Seite neigen, so ist es die deutsche Seite.

WTB. Paris, 9. Okt. (Nichtamtlich.) Das amliche Kommando, das um 3 Uhr mittags erschien, meldet: Die allgemeine Lage ist unverändert. Auf unserem linken Flügel operieren beide Kavallerien noch immer nördlich von Lille und La Bassée. Die Schlacht zieht sich hier auf eine Linie, die von Lens, Arras, Bray-sur-Somme, Chaulnes, Rethondes und Laffigny begrenzt ist. Vom Zentrum bei der Selle und der Meuse werden nur einzelne Operationen gemeldet. Auf dem rechten Flügel bei Woëvre fand ein Artilleriekampf auf der ganzen Schlachtfest statt. Die Lage in Lothringen, den Vogesen und im Elsass ist unverändert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Es liegen bereits Gerüchte um, daß die Verbündeten von den Russen belagert werden. Wie erinnerlich, zogen sich die Österreicher nach den Schlachten im Raum von Lemberg auf eine strategisch vorteilhafte Linie zurück, um von dort nach Neuordnung ihrer Armeen eine neue Offensive vorzubereiten. Die Russen, die damals die monatelange Schlacht sehr geschwächt waren, folgten anfangs nicht. Sie haben sich erst, nachdem sie zahlreiche Verstärkungen herangezogen hatten, den österreichischen Vormarsch vorgewagt. Diese Festung, die den östlichen Flügel der österreichischen Ausstellung bildet, ist wohl die stärkste und bedeutendste der ganzen österreichischen Monarchie. Die Russen können sich um so weniger Erfolg von einer Unterwerfung dieses Vorrwerks versprechen, als sie über keine genügend schweren Geschütze verfügen, um den Kampf gegen Befestigung und Panzer durchzuführen. Die Angriffe der Russen sind auch wohl mehr des Eindrucks nach aufwärts hin unternommen worden. Bäterchen Nikolaus, der in Lublin weilen soll, muss doch etwas von den letzten Taten seiner Kinder hören und in Paris merken, daß er auch immer ungeduldiger darauf, daß der Feind sich wieder regen. Wahrscheinlich wird der an der Westfront sich fühlbar machende deutsch-österreichische Gegenschlag Bäterchen bald aus Lublin wieder verdrängen und die Russen, die in Gefahr geraten, abgeschnitten zu werden, auch von den Mauern Przemysls vertreiben.

Berlin, 9. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die „S. 3 am Mittag“ meldet aus Wien: In der amtlichen Ausgabe der Petersburger Telegraphen-Agentur werden die Kurznotizen der Russen in der Lemberger Schlacht zugesehen. Es gab dabei so große Massen von russischen Verwundeten,

die künstlichen Gebäude zu ihrer Aufnahme nicht gelangten. Sehr viele Kanonen blieben, wie es weiter in dem Bericht heißt, in den Sumpfen stecken und fielen so in die Hände.

Wien, 9. Okt. (Nichtamtlich.) Amtlich wird berichtet: 9. Oktober mittags. Unter Vorrücken zwang die deutschen Truppen, im letzten vergeblichen Anstrengungen gegen Przemysl, die Stadt auf den 8. Oktober ihren Höhepunkt erreichten. Die Stürmenden ungewöhnliche Opfer kosteten, nachzulassen. Den Vormittag wurde das Artilleriefeuer gegen die Festung eröffnet und der Angreifer begann Teile seiner Kräfte zurückzuziehen. Bei Lancut stellte sich unseres vordringenden Kolonialheeres der Feind zum Kampf, der noch andauert. Aus der Fortsetzung steht es gut. Der Rückzug des Feindes aus dem polnischen Komitat setzt in Flucht aus. Bei Boesko wurde die polnische Artillerie zerstört. In diesen Kämpfen wurde sich auch das ukrainische Freiwilligenkorps aus. Das Vorrücken über den Beskid und über den Beskiden-Pass ist fortgesetzt gegen Stanislaw und Tscholsta. Der am Ufer des geschworenen Feind wird über Turka weiter gedrangt. Der Chef des Generalstabs v. Höfer, Generalmajor, schreibt: "Dagblad" schreibt über die Lage im Osten: "Die Deutschen und Österreicher bedeuten einen Krieg, den Russen im Norden zur Verfügung stehen. Sie haben als die Russen im Süden zur Verfügung gestanden. Umso mehr, um die Truppen von einem Ort zum anderen zu bewegen, tragen den Reim der Niederlage für die Russen in sich."

Enttäuschung in Serbien.

Wien, 9. Okt. (Cfr. Frkt.) Die "Südslawische Zeitung" schreibt: Berichte aus Niš melden einen gewissen Zustand in der politischen Kreise Serbiens auf Russland. Die Erwartungen, die man in Serbien auf Russland gesetzt habe, seien bisher fast vollständig enttäuscht worden. Hierzu kommt noch, daß man die Hoffnung auf Niš enttäuscht habe, die Erstellung Niš an den Russen gesetzt habe, die Serbien verbündeten Griechenland habe in Niš eine entschlossene Haltung eingenommen und selbst das Vorgehen Russlands, daß die Deutschen und Österreicher bedeutend weniger als die Russen im Norden zur Verfügung gestanden, um die Truppen von einem Ort zum anderen zu bewegen, tragen den Reim der Niederlage für die Russen in sich.

Feindliche Flieger in Köln und Düsseldorf.

Wie der "Kölner Bote" von einem Augenzeuge berichtet wird, ist von dem feindlichen Flugzeug eine Bombe vom Kessel der Gasanstalt entfernt abgeworfen. Schaden ist nicht angerichtet worden. Anschließend hatte man es nicht auf die Gasanstalt, sondern auf einen Personen- und eine Güterzug abgeschossen, die in der Nähe der Abfahrtstelle standen, auf einer Einfahrt hatten. Die Bombe fiel etwa neben das Gleis der Bahnlinie Ehrenfeld-Königswinter, in der Gegend zwischen dem früheren Ehrenfeldwerk und dem Röhrenwerk. Das Flugzeug flog in der Richtung nach Köln-Süd, von wo aus auf Düren weiterflog. Weiter meldet "Kölner Bote", daß derselbe Flieger bei Königswinter auf der Strecke Köln-Lüdenscheid versuchte, die Eisenbahn durch eine Bombe zu zerstören, was jedoch

einen besseren Erfolg hatte der Flieger, wie bekannt, in Düsseldorf. Hierüber wird noch kurz nach 4 Uhr erschien aus der Richtung Neuss ein feindlicher Doppeldecker, dessen Angriff gemeldet worden war. Er bewegte sich auf die Luftschifferabteilung zu, die auf dem Übungsort der Luftschifferabteilung liegt. Als der Flieger feuerten die Soldaten der Wache auf ihn und das Maschinengewehr gab Schüsse gegen ihn ab. Dieser ging plötzlich sehr schnell herunter, es explodierte eine Bombe auf das Dach der Halle, die Beschädigungen der Halle sind unbestimmt, die Beschädigungen des Luftschiffes selbst ebenso.

Kassel wird noch gemeldet, daß am Freitag nach einer bahnamtlichen Mitteilung ein Feindflieger Thüringen der Bahn entlang geflogen ist. Die Flieger hat.

Kleinarbeit unserer Flotte.

In London ist man mit der Tätigkeit der in den Gewässern sich aufhaltenden englischen Schiffe sehr unzufrieden. Rätselhaft ist, warum die verbündete Flotte, daß es ihr bisher noch gelungen ist, den kleinen umgeschütteten Kreuzer "Stettiner Neuesten Nachrichten", die das Hauptteil fahrtunfähig machte. Nach einer Meldung der Stettiner Neuesten Nachrichten, die das als absolut außerfällig bezeichnet, hat Mittwoch ein Torpedoboot den norwegischen Dampfer "Vladimir" 1800 Tonnen Kohlen an Bord hat und auf dem Ozean nach Russland begriffen war, aufgebracht und nach Swinemünde gebracht.

Englands Enttäuschung.

London, 9. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die "Morning Post" schreibt: Die durch den Krieg offenbar gewordene Tatsache ist die ungeheure Stärke Englands, die es ermöglichte, die Russen aus den Karpathen zu vertreiben und ihnen von der Seite der Sambre bis zur Marne zu folgen, nach dem Rückzuge an die Aisne diese

wenn man bedenkt, daß auch die feindliche Armee kaum 1000 Meter vor uns stand. Gegen 10 Uhr kam der Brigadebefehl, daß die Truppen einzogen werden sollten. (Forts. f.)

Linie zu halten und selbst die rechte Flanke auszudehnen, dabei die Belagerung Antwerpens vorzubereiten und die Angriffe gegen diese Stadt vorwärts zu führen. In einem zweiten Leitartikel schreibt die "Morning Post": Das Ende ist noch nicht da. Wer auf einen frühzeitigen Zusammenbruch der deutschen Macht rechnet, verkennt die Lage gründlich. Deutschland besitzt noch sehr große Kräfte und verfügt über außerordentliche Hilfsquellen, es besitzt ferner eine sehr starke Stellung im Innern, es besteht kein Anzeichen und keine Wahrscheinlichkeit für die innere politische Verzweigung die manche Leute gern prophezeien. Der Kampf hat sein erstes Stadium erreicht, das unmittelbare Ergebnis auf dem westlichen Kriegsschauplatz ich noch zweifelhaft.

London, 9. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) G. Ashmead-Bartlett schreibt im "Daily Telegraph": Deutschland hat einen großen Vorteil vor den anderen Nationen, da die Gesamtheit des Volkes militärische Ausbildung erhält und jeder verfügbare Mann unter den Waffen steht. Deutschland hat nicht weniger als 54 Armeekorps. Diese Menschenmasse, die sich in der Defensive hält, durch die stärksten Reihen von Festungen unterstützt, bedeutet eine so furchtbare Macht, daß es große neue Opfer des englischen Volkes erfordert wird, sie zur Unterwerfung zu zwingen. Die Franzosen kämpfen tapfer in der Verteidigung ihres Bodens, aber die Kraft ihrer Armeen, eine ernste Angriffsbewegung auszuführen, vermindert sich räglich.

Verschiedene Meldungen.

Berlin. Die Berliner Morgenblätter schreiben: Die Hoffnung des deutschen Volkes ist glänzend erfüllt worden, die Zufriedenheit seiner Gegner bitter enttäuscht worden. Antwerpen, die stolze Festung, ist gefallen. So begrüßt die "Bossische Zeitung" die Eroberung von Antwerpen. — Das "Tageblatt" schreibt: Ein Jubelruf wird durch alle deutschen Lande gehen, eines der wichtigsten Völker der Welt ist in kaum 12 Tagen dem Feinde entrissen worden. Der 9. Oktober ist ein Glückstag für unser Heer und die Heimat geworden. Der Sieger von Antwerpen, General v. Beseler, darf wohl neben v. Hindenburg gestellt werden. Auch er ist ein eiserner Charakter und ein genialer Kopf. Hinter den belgischen Verteidigern Antwerpens stand England, man kann wohl sagen, mit erhobener Heftigkeit. Wo sich der Gedanke in belgische Herzen legte, dem zwecklosen Zerstören und Blutvergießen durch die Kapitulation vorzubeugen, da sprach Britanica ein Befehl. Gehörchen mußten alle, auch der König. In der "Deutschen Tageszeitung" liest man: Der Fall von Antwerpen ist ein Schlag, der nicht nur Belgien niederrückt, sondern auch England auf des Empfindlichste treffen muß. Antwerpen war der Brüderkopf des englischen Angriffes gegen unsere Flanke oder unseren Rücken. In Antwerpen fühlte sich der verbündete Belgier unter dem Schutz der englischen Hilfe. Diese hat sich jedoch als völlig wertlos erwiesen. Sie vermochte das Schicksal Antwerpens nicht einmal aufzuhalten, geschweige denn abzuwenden. So ist England auch direkt zu unserer besonderen Genugtuung in diese Niederlage verwickelt. In den fernsten Landen wird der Nimbus Großbritanniens einen Stoß erhalten bei der Kunde, daß es nicht imstande war, dem belgischen Hamburg wirksam Hilfe zu leisten. — Die "Rundschau" hebt hervor, daß der Fall von Antwerpen unseren Sieg in Frankreich beschleunigen werde, da er die Belagerungsarmee für den Kampf in Frankreich frei mache. — Die "Kreuzzeitung" unterstreicht, daß mit Antwerpens Fall auch die Politik zusammengebrochen sei, die England seit Jahrzehnten mit Belgien und der Befestigung von Antwerpen verfolgt habe.

Berlin, 9. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Kampf den Spionen. Schon in Friedenszeiten haben unsere Feinde alle Mittel angewandt, um unsere militärischen Geheimnisse zu erforschen. Jetzt aber wird Deutschland von Spionen geradezu überflutet. Überall im Lande arbeiten zahlreiche russische, französische und englische Agenten, Männer wie Frauen, um ihre Auftraggeber zu unterrichten. Sie kommen zu uns mit falschen deutschen Pässen oder als Angehörige neutraler Staaten — Dänemarks, Schwedens, Hollands und der Schweiz — und sie hören, sehen und berichten über das neutrale Ausland. Am schlimmsten treiben sie es in der Nähe der Grenzen. Aber auch im Landesinneren sorgen sie in größeren Städten, namentlich in Festungen, Hafenplätzen und an wichtigen Eisenbahnen. Daß uns durch diese Leute schwerer Schaden zugefügt wird, braucht nicht erst noch bewiesen zu werden. Wie kann man dagegen kämpfen? Nur dadurch, daß jeder sein Vaterland liebende Deutsche in dieser Zeit der Gefahr seine Mitwirkung nicht versagt. Man achtet auf jeden, der sich durch wiederholten und längeren Aufenthalt auf Bahnhöfen, in der Nähe der Kasernen, Flugplätzen, Luftschiffhallen und Werkstätten verdächtig macht. Man beobachtet aber selbst auch Vorsicht und Zurückhaltung, sowohl in der Öffentlichkeit (Eisenbahn, Straßenbahn, Wirtshaus), als auch im eigenen Kreise. Man sei vorsichtig in der Mitteilung von Nachrichten von dem Kriegsschauplatze und aus Feldpostbriefen und bedenke, daß leichtfertige Mitteilung das Leben der eigenen Angehörigen gefährden kann. Jedes unvorsichtige Wort kann den Feinden nützen, uns aber ungezählte Opfer kosten und dadurch zu einer schweren Versündigung am Vaterlande werden. — Darum nochmals: Aufmerksamkeit gegenüber Verdächtigen und Zurückhaltung im Verkehr mit anderen.

Berlin, 9. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die "B. B. am Mittag" meldet aus Kopenhagen: Nach zuverlässigen persönlichen Mitteilungen sind in Bessarabien und Russisch-Polen blutige Pogrome gegen die Juden ausgebrochen. WTB. Konstantinopel, 9. Okt. (Nichtamtlich.) Wie das Blatt "Tasvir-i-Essir" erfährt, griff der persische

Kurdenschef Kurt Pak Yentro an der Spitze von Freiwilligen die russischen Okkupationsstruppen in Novata (?) im Urmia-Gebiet an. Zwei Offiziere und zahlreiche russische Soldaten wurden getötet, der Rest entflohen. Die Kurden kamen auf der Verfolgung der Russen bis auf zwei Stunden an die Stadt Urmia heran. Die Russen entsenden Verstärkungen mit Artillerie, zogen sich aber zurück, ohne irgend etwas zu unternehmen, als sie sahen, daß die Kurden die, die Gebiete beherrschenden Punkte besetzt hielten. Der berüchtigte Kurdenführer Said Taha, der Utheder von Untuhu an der türkisch-persischen Grenze, hat sich dem türkischen Konsulat in Tabriz unterworfen.

Deutsch in Lothringen.

Saarburg, 8. Okt. Die hierige Garnisonskommandantur erlässt folgende Bekanntmachung: binnen 48 Stunden müssen sämliche französischen Inschriften an Häusern, Geschäften und Schulhäusern entfernt sein. Die Garnisonskommandantur Saarburg verbietet von heute ab die Verwendung von Briefumschlägen, Rechnungs- und Briefvorbrüden mit französischer Aufschrift, sowie überhaupt jede fernere Benutzung irgend welcher Formulare in französischer Sprache. Zu widerhandlungen werden mit Schließung des Geschäftes und Beschlagnahme der verbotenen Vorbrüde geahndet. Es muß auch von dem französisch sprechenden Teil der Landesbewohner unbedingt erwartet werden, daß sie inzwischen soviel gelernt haben, um Vorbrüde in deutscher Sprache zu verstehen.

Auszug aus der preußischen Verlustliste Nr. 43.

Reserve-Inf.-Regt. Nr. 80, Oberlahnstein.

2. Bataillon.

8. Kompanie: Bizefeldweibel der Reserve Karl Behr-Herborn, Dillkreis, schwer verwundet.

3. Bataillon.

9. Kompanie: Wehrmann Otto Kreider-Gibach, leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 83.

3. Bataillon.

12. Kompanie: Arnold Lehnhard-Hatern, Dillkreis, leicht verwundet.

Königin Elisabeth Garde-Grenadier-Regiment Nr. 3, Charlottenburg.

2. Bataillon.

5. Kompanie: Grenadier Theodor Schmidt-Burg, Dillkreis, verwundet.

7. Kompanie: Gefreiter Willi Theiss-Offenbach, Kreis Dillenburg, verwundet.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 81.

Siegen, Meschede und Wetzlar.

3. Bataillon.

9. Kompanie: Reservist Heinrich Krauskopf I., Herbornseelbach, Kreis Dill, leicht verwundet.

11. Kompanie: Füsilier Karl Albrecht-Rodenbach, Dillkreis, leicht verwundet. Musketier Ewald Koch-Mittershausen, Dillkreis, leicht verwundet. Musketier Adolf Moos-Donsbach, Dillkreis, leicht verwundet. Musketier Hermann Aurand-Straßebersbach, Dillkreis, leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 116, Gießen.

2. Bataillon.

5. Kompanie: Gefreiter Richard Hedrich-Giebelhausen, Kreis Dill, vermisst.

7. Kompanie: Reservist Heinrich Stahl-Weilstein, Kreis Dill, vermisst.

8. Kompanie: Reservist Hermann Louis Kreuzer-Allendorf, Dillkreis, leicht verwundet.

Kriegs-Chronik 1914.

6. Oktober. Vereinte deutsche und österreichische Streitkräfte werfen die nach Norden vorgebenden Russen über die Weichsel zurück. Der russische Brückenkopf bei Sandomir wird erobert. In mehreren Teilgefechten in Galizien werden die Russen geschlagen. — Verlegung des belgischen Kriegsministeriums aus Antwerpen nach Ostende.

7. Oktober. Prinz Etzel-Friedrich von Preußen durch Sturm mit dem Pferd leicht verwundet. — Die Russen räumen die von ihnen besetzte Stadt Marmaros-Siget in den Karpathen und die Österreicher ziehen wieder ein.

7. Oktober. Beginn der Beschießung der Stadt Antwerpen. — Niederlage der Russen vor der österreichischen Festung Przemysl. — Verlust des alten deutschen Torpedoboots "S 116" durch den Torpedoschlag eines englischen Unterseebootes. Die Mannschaft durchweg gerettet. — Erfolgreiche Kämpfe der deutschen Schuhtruppen in Kamerun gegen die Engländer.

8. Oktober. Flucht der belgischen Regierung und des diplomatischen Korps aus Antwerpen nach Ostende. — Etwa 20 000 flüchtende Bewohner Antwerpens kommen in Holland an. — In Antwerpen brennen die Petroleumbehälter des Hafens, Haupt- und Südbahnhof sind zusammengeschossen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Das Ergebnis der Bezeichnungen auf die Kriegsanleihen läßt sich nunmehr im einzelnen übersehen. Die Gesamtzeichnung von 4 460 701 400 Mark besteht aus 1 177 235 Einzelzeichnungen. Hierzu entfallen auf Einzelbeträge von 100 bis 2000 Mark 926 059 Zeichnungen mit einer Summe von 733 776 400 Mark und auf Einzelbeträge von 2100 bis 20 000 Mark 233 342 Zeichnungen mit einer Summe von 1 336 738 700 Mark. Der Rest besteht aus Zeichnungen von über 20 000 Mark. Das deutsche Volk wird aus diesen Ziffern mit Freude erleben, wie die Bezeichnung sich auf alle Schichten der Bevölkerung gleichmäßig verteilt, und wie Reiche und Arme, jeder nach seinen Kräften, dazu beigetragen haben, den über alle Maßen glänzenden Erfolg der Kriegsanleihen zu stande zu bringen. Die hohen Einzahlungen auf die Kriegsanleihen haben nach den bis 8. Oktober vorliegenden Nachweisungen den Betrag von 2420 Millionen Mark erreicht, das sind 54,26 Prozent der gezeichneten Summe und 638 Millionen Mark oder 14,26 Prozent mehr als zum 5. Oktober fällig war. Die tatsächlich eingezahlten Beträge sind noch höher, weil von einem Teil der entfernt gelegenen Reichsbankstellen die Aufgaben noch nicht in Berlin eingetroffen sind. Es dürfte dies die größte Zahlung sein, die jemals von einem Volke in so kurzer Zeit geleistet worden ist.

Amtlich wird durch W. T. B. bekanntgegeben: Der Geschäftskreis des mit der Erörterung belgischer Gewalttätigkeiten gegen Deutsche betrauten Reichskommissars, Ministerialdirektors a. D. Just, ist dahin erweitert worden,

dass er auch die in den übrigen feindlichen Ländern gegen deutsche Civilpersonen verübten Gewalttätigkeiten zu erörtern hat. Er führt jetzt die Bezeichnung "Reichskommissar zur Erörterung von Gewalttätigkeiten gegen deutsche Civilpersonen in Feindesland". Seine Geschäftsstelle ist wie bisher im Reichsamt des Innern, Berlin W. 8, Wilhelmstraße 74.

Rumänien.

Wien, 8. Okt. (Nichtamtlich.) Die "Mittagszeitung" meldet aus Bukarest: Die sozialdemokratische Parteileitung hat einen Aufruf veröffentlicht, in dem es heißt: Wir sind verpflichtet, die Aufmerksamkeit auf die Gefahr zu lenken, welche für unser ganzes Land in der russischen Propaganda liegt. Die sogenannten "unabhängigen" Organisationen treiben eine schamlose Propaganda, um neben den Spionen des Zarismus eine russophile Stimmung zu erzeugen und hinter dem Vorwand, dass sie für Frankreich und für die französische Demokratie und Zivilisation seien. Wir haben Grund, zu behaupten, dass diese Propaganda nur unser Verhängnis sein kann. Sie führt uns direkt zum Kriege. Wir lenken die Aufmerksamkeit der arbeitenden Klasse des ganzen Volkes auf diese unglaubliche systematische Kampagne. Ein Zusammengehen mit dem Zaren bedeutet die Abschaffung der Demokratie, Unterdrückung der Volksfreiheit und die Reaktion. Wir müssen uns gegen diese Stürmungen, gegen den Ruhelosigkeit, den rott, wenden. Das rumänische Volk muss wissen, dass die russische Gefahr immer die größte war und ist.

Portugal.

* Die Anstrengungen Englands, Portugal in den Krieg gegen Deutschland zu verwickeln, werden andauernd fortgesetzt. Die schwache Regierung, der die Briten das deutsche Ambos- und Damaraland als Anteil am geplanten Raube anbieten, soll nicht widerstehen können. Auch der in Alaborg (Dänemark) lebende Ex-König Manuel taucht wieder aus der Versenkung auf. Mit englischem Gelde soll er ausgerüstet werden und an der Spitze der portugiesischen Hilfsstruppen gegen die Deutschen marschieren und später als Triumphant nach Portugal heimkehren, um den Thron seines verschwundenen Vaters einzunehmen.

Die Engländer versuchen alles — warum auch das nicht. Vielleicht gibt sich gar eine Gelegenheit, ganz Portugal, das jetzt schon von Englands Gnaden lebt, dem britischen Reich der "Freiheit" anzugehören. Man kann nie wissen.

— Wie die Berliner Blätter aus Madrid über Lissabon melden, haben die radikalen Sozialisten der portugiesischen Cortes eine gemeinsame Kundmachung erlassen. Das Manifest fordert "in letzter Stunde" zu strengster Neutralität Portugals im englischen Krieg auf und richtet sich sonach gegen die Forderung des Dreiverbandes, dass Portugal seine Truppen Frankreich zu Hilfe sende.

— Auf diplomatische Anfragen über die portugiesisch-englischen Verhandlungen erklärte, wie die "Wiener Reichspost" von diplomatischer Seite erfährt, die Lissaboner Regierung, dass sie nicht daran denke, die Neutralität Portugals aufzugeben und dass England sie nicht erachtet habe, von ihrer Neutralität abzugehen. Die portugiesische Regierung hat einen Kredit von 8 Millionen zu Rüstungen gefordert.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 8. Okt. Der Staatssekretär des Reichspostamts erhielt aus Anlass seines 50. Dienstjubiläums ein Glückwunschtelegramm des Kaisers. Die juristische Fakultät der Universität Berlin ernannte den Jubilar zum Dr. iur. Außerdem erhielt der Staatssekretär mehrere hohe Ordensauszeichnungen.

Schlesien, 8. Okt. Der Reichstagsabgeordnete des Wahlkreises Czarnowitz - Kolmar - Gileben, Gutsbesitzer Ritter (kons.) ist gestorben.

Bukarest, 10. Okt. (Nichtamtlich.) König Karol von Rumänien ist heute früh gestorben. (Wolfsbüro.)

Stadt. Die Wagen wurden von Mitgliedern des Automobilclubs unter Leitung von Magistratsbeamten Hohenlohe und Konzil Löwenthal gefahren; die Gaben entstammten dem Lager der Kriegsfürsorge. Die Herren brachten den besten Eindruck von unseren braven Truppen mit, die an keiner Stelle wenigstens keinen Mangel leiden und zum allergrößten Teil in Ortschaften eingekwartiert waren. Das Wetter war zwar sonnig, so dass auch die Truppen, die in Schützengräben lagen, nicht unter den Unbilden der Witterung zu leiden hatten. Trotzdem besteht eine große Nachfrage nach warmer Unterwäsche, da die Nächte doch schon kalt sind. Außerdem wünschen die Truppen als Liebesgaben Petroleum in kleinen Räumen, Zeug, Hafergrüne, Grünekerne, Margarine und ähnliche Dinge (keine Butter wegen der geringen Haltbarkeit!), Seife, Zahnpasta, Einlegesohlen und kleine Tabakspfeifen. Da in den nächsten Tagen ein großer Eisenbahnhof mit Liebesgaben abgehen wird, so wären Gaben dieser Art der Kriegsfürsorge sehr erwünscht. Die Stimmung der Truppen ist vorzüglich. Die Herren kommen durch die Liebenswürdigkeit des kommenden Generals bis zu den Schützengräben vorbei, und es wurde ihnen von allen Seiten gesagt: "Ihr braucht keine Angst zu haben! Wir halten durch!" Die in den Schützengräben liegenden Soldaten benötigen die Unterstützung der Frankfurter Fahnen, um ihnen über 3000 Briefe in die Heimat mitzugeben. Außerdem wurde den Herren vor vierhundert Soldaten die Lohnung zur Auszahlung an ihre Eltern übergeben. Der Gesamteinindruck, den die Herren machten, ist, dass es den Truppen so gut geht, wie es den Kriegern vorgehen kann, und dass von den Kommandobehörden alles getan wird, um den Soldaten die Lage so leicht wie möglich zu machen. (Bf. R.)

Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Sonntag: Meist wolbig und trüb. Niederschläge, ein wenig kühler.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto B.

Aus Nah und Fern.

Frankfurt, 10. Okt. Am 2. ds. Ms. verliehen sechs Kraftwagen, denen sich unterwegs noch drei aus Dillenburg und einer aus Wiesbaden anschlossen, mit Liebesgaben unserer

Persil

bleibt
Der grosse Erfolg!
Das beste selbsttätige

Persil

Ueberall erhältlich,
niemals lose, nur in
Original-Paketen.

Waschmittel für Weiss- und Wollwäsche!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten Henkel's Bleich-Soda.

Kein anderer Waschzusatz erforderlich, da hierdurch die Wirkung beeinträchtigt und der Gebrauch verteilt wird.

Bekanntmachungen der städt. Verwaltung

Kartoffel-Lieferung betr.

Die Anlieferung von 200 bis 300 Ztr. Speisekartoffeln bester Qualität sind zu vergeben. Angebote, auch in kleineren Mengen, werden von dem Unterzeichneten baldmöglichst entgegengenommen. Alle Angebote sind schriftlich abzugeben.

Herborn, den 7. Oktober 1914.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Taubensperre betr.

Gemäß § 3 der Polizeiverordnung vom 25. Mai d. Js. wird hiermit angeordnet, dass die Tauben vom 12. ds. Ms. bis auf weiteres einzuhalten sind. Zu widerhandlungen werden gemäß § 5 vorsichtig genannter Polizeiverordnung bestraft.

Herborn, den 10. Oktober 1914.

Die Polizei-Verwaltung:

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Mädchen-Fortbildungsschule betr.

Die Schule soll in Kürze wieder eröffnet werden. Anmeldungen von Schülerinnen werden durch Frau Kneip, Kaiserstraße Nr. 30, bis zum 20. ds. Ms. entgegenommen.

Herborn, den 10. Oktober 1914.

Das Kuratorium.

Gewerbliche Fortbildungsschule.

Für das Winterhalbjahr 1914/15 wird der Schulunterricht wie folgt festgesetzt:

- Zeichenschule, sämtliche Klassen, Sonntags von 8—10 Uhr, in der Schule. Beginn 18. Oktober.
- Gewerbliche Klassen: Beginn Donnerstag, den 15. Oktober, abends 6 Uhr, für sämtliche Klassen.
- Kaufmännische Klasse: Beginn Freitag, den 16. Okt., nachmittags 5 Uhr.

Herborn, den 10. Oktober 1914.

Der Schulvorstand.

Versteigerung.

Am kommenden Montag, den 12. Oktober er., von morgens 10 Uhr ab versteigere ich bei der Wohnung des Herrn Heinrich Wissenbach (Bürgerlandstraße) hier im Auftrage des Nachlasses des früher hier wohnhaft gewesenen Louise Richter aus Pfaffenroth eine Anzahl noch gut erhaltenen Möbel, wie: 2 vollständige Betten, 4 Kleiderschränke (ein zweitüriger), Altvier, Schreibtisch, Schreibpulte, Stühle, Sofa, Sessel, Spiegel, Kommode, Tische, Bücherschrank mit ungefähr 500 Büchern, Bilder, Vorhänge, Leinen, Nähtisch (mit Einlage) und dergleichen mehr gegen gleichbare Zahlung.

Herborn.

Ferd. Nicodemus.



Billig in Anschaffung u. Betrieb

Gasmotoren-Fabrik Deutz.

Zweigniederlassung: Frankfurt a.M., Taunusstr. 47.

Eduard Schramm, Herborn

Lederhandlung,
Schuhmacherartikel, Lederschäfte,
empfiehlt auch:

Maschinentreibriemen in Leder, Kamelhaar und Baumwollstuch, Niemenverbinder, Haars- und Kokosgurte, Becher und Becherschrauben, rohe u. gummierte Haars- u. Flachschläuche, Transmissionsseile, Pferde- u. Wagendecken, Maschinen- und Zylinderöle, Maurer- und Stukkatur-Filze.



Das unbefugte Betreten des Zimmerplatzes an der Bürgerlandstraße, sowie das Mitnehmen von Holz ist bei Strafe untersagt. Holz zum Verkauf wird vorläufig nicht abgegeben.

Frau Ludwig Reuter, Herborn.

Reinigen Sie Ihr Blut!
Dr. Busch's Blutreinigungs-
tee "Maitkur" ist der Beste.
à Paket 30 Pg. Bei Friedrich
Michel, Drogerie, Herborn.

Damen- und Kinder-
Kleider, sowie Kostüme
werden geschmacksvoll
angefertigt (in und außer
dem Hause).

Kotherstr. 18 II.

Ca. 50 Ztr. gute
Speisekartoffeln
zu verkaufen. Näheres bei
Ernst Hild, Rehe.
Telefon Rennerod Nr. 5.

3—4-Zimmerwohnung
zu vermieten.
Bahnhofstr. 17, Ober-

3-Zimmerwohnung
zu vermieten.
Heinz. Wissenbach, Rehe.

Ein ordentlicher
Junge,
welcher die Bädereltern
will, findet Stelle bei
Rudolf Reuter, Rehe.



Den Heldentod auf dem Schlachtfeld starb für sein Vaterland am 22. August unser lieber, braver Pflegesohn und Bruder, der Reservist

Karl Haar,

im Alter von 24 Jahren. Er ruhe sanft in fremder Erde!

Herr Maurermeister Cunz betrautet in ihm einen stets treuen u. aufrichtigen Arbeitnehmer.

Guntersdorf, den 9. Oktober 1914.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Adam Klein.

Statt besonderer Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsern lieben und unvergesslichen Vater, Schwiegervater, Bruder, Grossvater, Onkel und Schwager, Bahnwärter a. D.

Heinrich Becker,

nach kurzem, aber schwerem Leiden im Alter von 76 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.

Sinn, Neckarsulm, den 9. Oktober 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Die Beerdigung findet Montag, den 12. Okt., nachmittags 3½ Uhr statt.